



Impuls Nr. 67

Dtn 4,1ff

Die Gesetze und Rechtsentscheide Gottes.

von P. Georg Gantioler FSO

Nachdem Mose in seiner Rede an das Volk Israel an den Weg durch die Wüste erinnert und die Ereignisse und Erfahrungen dieses Weges wachgerufen hat (Dtn 1-3), kommt er nun auf die Weisungen Gottes zu sprechen, die er von Gott empfangen hat und die er dem Volk nun eindringlich ans Herz legt:

„Und nun, Israel, höre auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre! Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen“ (Dtn 4,1).

Hier begegnet uns eines der wichtigsten Worte, welches überhaupt die Beziehung zwischen Gott und Mensch grundlegt. Im Sinn diese Rede des Mose hat es noch einmal eine besondere Bedeutung: Es ist das Wort „hören“. Der Mensch, der in Beziehung zu Gott treten will, muss ein Hörender sein. Der Dialog mit Gott beginnt nicht mit dem Reden des Menschen, sondern mit dem Reden Gottes. Alles, was der Mensch formuliert und womit er Gott begegnet, ist bereits Antwort. Vom Hören kommt das Wort „gehorsamen“: Hören allein ist zu wenig. Der Mensch muss Gottes Wort aufnehmen und verwirklichen. Dann geht es ihm gut. Dieser Form des Hörens, dem Gehorsam, verspricht Gott Leben: „Hört und ihr werdet leben!“

So fährt auch Mose fort in seiner Rede. Er sagt:

„Siehe, hiermit lehre ich euch, wie es mir der HERR, mein Gott, aufgetragen hat, Gesetze und Rechtsentscheide. Ihr sollt sie innerhalb des Landes halten, in das ihr hineinzieht, um es in Besitz zu nehmen. Ihr sollt sie bewahren und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie der HERR, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsentscheide, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege? Jedoch, nimm dich in Acht, achte gut auf dich! Vergiss nicht die Ereignisse, die du mit eigenen Augen gesehen, und die Worte, die du gehört hast! Lass sie dein ganzes Leben lang nicht aus dem Sinn! Präge sie deinen Kindern und Kindeskindern ein!“ (Dtn 4,5-9)

Diese Worte zeigen uns die „Geisteshaltung“ des Volkes Israel dem Gesetz des Mose gegenüber. Die von Gott gegebenen Weisungen sind kostbar wie das kostbarste Erbstück einer Familie: sie müssen gehalten, bewahrt, nicht aus dem Sinn gelassen, den Kindern eingepägt, getreu neuen Generationen weitergegeben werden. Und es kommt in diesem Text aus klar zum Ausdruck, wie stolz das Volk darauf sein kann, ein Gesetz zu haben, das es sich nicht selber gegeben hat, sondern das von Gott kommt, daher vollkommen und absolut

gerecht ist. Und gerade dadurch wird deutlich, wie nahe Gott diesem Volk ist. Das Gesetz ist gleichsam der Beweis, das äußere Zeichen, dass Gott mit dem Volk auf dem Weg ist.

Gewiss hat es schon vor Mose - und wie in jedem anderen Volk auch in Israel - sittliche Grundsätze und Regelungen gegeben. Es gibt ein Gesetz, das mit dem Menschsein selber gegeben ist, das sozusagen der Natur des Menschen und der Dinge eingeschrieben ist. Diese grundsätzlichen sittlichen Verpflichtungen findet der Mensch in seinem Herzen und seinem Verstand vor und er erkennt sie in seinem Gewissen. Was aber Mose dem Volk vermittelt, sind Vorschriften und Regelungen, die alle Bereiche des Lebens dieses Volkes betreffen. Sie regeln klar und eindeutig einzelne Fälle des Lebens, damit nichts dem Zufall oder der Willkür überlassen ist. Die Grundforderungen Gottes sind in den 10 Geboten geregelt. Die anderen Gesetzessammlungen sind Anwendungen der Gebote auf alle Fälle des Lebens; sie betreffen die zivilen Einrichtungen und Institutionen des Volkes, das Verhalten untereinander und die Feier des Kultes, des Gottesdienstes.

Die Gesetze der Nachbarvölker waren Sammlungen, die von Menschen ausgedachte, erprobte und von einem König erlassene richterliche Entscheidungen enthielten. Das Gesetz des Mose aber war eine im Befehlston von Gott selbst gegebene Weisung. Die „Gesetze und Rechtsentscheide“ Gottes wurden, auch wenn sie zum Teil sehr streng und hart waren, als Geschenk, als Gnade empfunden. Durch sie wurde das Volk erzogen, herangebildet zu einem „weisen und gebildeten Volk“, zu dem andere Völker aufschauen konnten. Es war eine „rauhe Schule“ der Heiligkeit. Und letztlich war das Gesetz in Israel Ausdruck für den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Gott hat das Volk Israel als „sein Volk“ ausgezeichnet und ihm Segen verheißen; die Bedingung des Bundes aber war die Bereitschaft auf Gott zu hören und sein Gesetz zu halten. Das Gesetz war Ausdruck und Verwirklichung des Bundes Gottes mit den Menschen. Israel sollte ein Volk sein, das ganz im Einklang steht mit dem Willen Gottes.

Es war Aufgabe der Priester, dieses Gesetz gut zu kennen und dem Volk immer neu zu lehren. Die Propheten mahnten zur Einhaltung des Gesetzes. Die Geschichtsbücher des Alten Testaments sind eine Darstellung, wie das Volk das Gesetz gehalten oder wie es dagegen verstoßen hat. Die Weisheitslehrer und die Psalmen formulierten das Gesetz in Versen und Sprüchen, um es so lebendig zu halten. Ja, und immer wieder wurde das Gesetz natürlich den Bedürfnissen der Zeit angepasst und erweitert; aber immer im Einklang mit Mose und ihm dann wieder in den Mund gelegt. So behielten alle Vorschriften von ihm her Autorität und Legitimation. Mose war ja der Mittler des Bundes, den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat.

Es war menschliche Schwachheit und Unvernunft, dass das kostbare Gesetz Israels im Lauf der Zeit zweifach demoliert wurde: Man begann alle Vorschriften auf gleiche Stufe zu stellen und kleinlich und spitzfindig einzufordern, wodurch es eine untragbare und unerfüllbare Last wurde. Und man begann, sich vor Gott zu rechtfertigen, indem man das Gesetz möglichst buchstäblich erfüllte und sich mit guten Werken vor Gott absicherte, wie es vor allem die Pharisäer zur Zeit Jesu sehr gekonnt versuchten. Es kam nicht mehr die Haltung der Kindschaft zum Ausdruck, der Hingabe an Gott, es fehlte die Liebe.

Jesus kam, wie er selber sagte, nicht um das Gesetz abzuschaffen, sondern um es zu erfüllen. *„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen“ (Mt 5,17).* Gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten stellte er aber den ursprünglichen Sinn der Gesetze wieder in den Mittelpunkt und forderte seine Jünger auf, nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes zu

handeln, sondern nach der Liebe, die dessen Grundlage ist: die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Mitmenschen. „Ich aber sage euch“ – diese von Jesus gebrauchte Formulierung zeigt, dass Er der neue und endgültige Gesetzgeber ist, der höher steht als Mose, weil er nicht nur ein menschlicher Mittler zwischen Gott und Mensch, sondern Gott und Mensch selbst ist. Er allein weiß, was Gottes Wille und Absicht wirklich ist. Seine Forderung ist, die Vollkommenheit des Vaters im Himmel, die Vollkommenheit der Liebe, nachzuahmen. Dazu gab er mit seinem Leben ein Beispiel und dazu gibt er den Jüngern eine innere Kraft, die Kraft des Heiligen Geistes, die diese ganz neue Verwirklichung des Willens Gottes ermöglicht. Jesus widerspricht also Mose nicht, sondern erklärt, führt weiter und vervollkommnet das, was dieser dem Volk mitgab als Weisung auf dem Weg und für das Leben im gelobten Land.

Fragen für das Gespräch.

- Wie kann ich vom pharisäischen Buchstabengeist zur evangeliumsgemäßen Vollkommenheit gelangen?
- Wie kann ich die Treue zu den Geboten Gottes im Alltag leben; was hilft mir dabei?

Wort für die Woche:

„Hört und ihr werdet leben!“